Das Welttelegraphendenkmal in Bern

Autor(en): **Eichenberg, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **1 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-873068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anderen Darstellungsweise anschaulich gemacht werden. Denken wir uns bei A an die künstliche Leitung (Abb. 2) eine Gleichstromquelle angeschlossen, mit dem positiven Pol beispielsweise am oberen Leiter, während am Ende der Leitung bei B ein Empfangsapparat eingeschaltet sei, so fliesst ein Strom in der Richtung von A nach B durch den oberen Leiter und in Richtung von B nach A im unteren Leiter. Die Spannung zwischen den Drähten ist in der Nähe der Stromquelle am höchsten und nimmt kontinuierlich ab, je weiter wir uns von der Stromquelle entfernen. Die Spannung ist am kleinsten am Ende der Leitung, d. h. an den Klemmen des Empfangsapparates. Die mit c_1, c_2, c_3 usw. bezeichneten Kondensatoren nehmen daher, gemäss den herrschenden Spannungen, bestimmte elektrische Energien auf. Wir denken uns nun die Stromquelle veränderlich, und zwar so, dass die EMK vom Maximum abnimmt, bis der Wert Null erreicht ist. Damit sinkt auch die Spannung an den einzelnen Kondensatoren vom ursprünglich bestehenden Wert bis auf Null. Die elektrische Energie, die in den einzelnen Kondensatoren aufgespeichert war, wird nun frei und jeder Kondensator schickt seine Ladungen nach beiden Seiten über die Leiter. Diese Entladeströme heben sich teilweise gegenseitig auf, der Rest geht in der Leitung als Joule'sche Wärme verloren. Steigt nun die Spannung in umgekehrter Richtung wieder an, so laden sich die Kondensatoren in umgekehrtem Sinne. Die aufgespeicherte Energie wird wiederum ausschliesslich von der Stromquelle geliefert, wobei noch in Betracht fällt, dass durch die Leitung bis zu den Kondensatoren Verluste durch die Widerstände W auftreten. Somit muss bei Anlegen einer Wechselstromquelle an die Kabelleitung die elektrische Energie, die die Kondensatoren erhalten, immer von der Stromquelle mit den erwähnten Verlusten aufgebracht werden. Diese Ladungsenergie geht bei jedem Wechsel der Stromrichtung im Kabel nutzlos verloren. (Bei 800 Perioden 1600mal pro Sek.) Die ankommende Energie im Empfangsapparat ist daher kleiner als die produzierte Energie der Stromquelle.

In einer folgenden Abhandlung über das Wesen der Pupinisierung von Kabeln soll gezeigt werden, wie diese schädlichen Wirkungen der Kabelkapazitäten zum Teil kompensiert werden können. In der Tat ermöglichen solche mit Induktionsspulen versehene Pupinkabel, die Telephonströme über grössere Strecken zu senden als bei Verwendung gewöhnlicher Kabelleitungen.

Das Welttelegraphendenkmal in Bern.

Von E. Eichenberger.

A. Geschichtliches.

Im Jahr 1908 fand in Lissabon der zehnte internationale Telegraphenkongress statt. In der Schlusssitzung vom 11. Juni machte der Vorsitzende, Herr Alfredo Pereira, Generaldirektor des portugiesischen Post- und Telegraphenwesens, den Vorschlag, es sei im Jahre 1915 ein Welttelegraphendenkmal in Paris zu errichten zur Erinnerung an die fünfzigjährige Tätigkeit des Welttelegraphenvereins. Für die Erstellung des Kunstwerkes sei ein Betrag von höchstens 200,000 Franken in Aussicht zu nehmen.

Der Vertreter Frankreichs, Herr Unterstaatssekretär Simyan, verdankte diese Anregung, schlug aber als Standort des Denkmals *Bern* vor, wo eben das Weltpostdenkmal errichtet werde. Es sei vorzuziehen, die beiden Kunstwerke am gleichen Orte aufzustellen. Der so abgeänderte Vorschlag wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheissen. Im Namen des Bundesrates verdankte der schweizerische Vertreter, Herr Obertelegraphendirektor Vanoni, die Ehre, die der Schweiz mit diesem Beschlusse zuteil geworden war.

Im Sommer 1909 ernannte der Bundesrat ein internationales Preisgericht, dem die Aufgabe zufiel, unter den von der Stadt Bern zur Verfügung gestellten Plätzen den passendsten auszuwählen, einen Wettbewerb unter den Künstlern der ganzen Welt zu veranstalten und die einlaufenden Entwürfe zu beurteilen. Das Preisgericht, das unter dem Vorsitz von Herrn Architekt Jost aus Lausanne seines Amtes waltete, setzte sich aus den hervorragendsten Sachverständigen Europas zusammen. Es arbeitete für den Wettbewerb ein Reglement aus, das folgende Hauptbestimmungen enthielt:

Das Denkmal soll die Gründung des Welttelegraphenvereins klar zum Ausdruck bringen; es ist auf dem Helvetiaplatz in Bern aufzustellen. Am Wettbewerb können alle Künstler der Welt teilnehmen, ohne Rücksicht auf ihre Volkszugehörigkeit oder ihren Wohnsitz. Das Preisgericht verfügt über einen Betrag von 20,000 Franken, der zur Ausrichtung von Preisen bestimmt ist. Der höchste Preis kann die Summe von 8000 Franken erreichen. Keinen Preis erhält der Künstler, dem die Ausführung des Denkmals übertragen wird. Die Erstellungskosten des Kunstwerkes sollen den Betrag von 170,000 Franken nicht übersteigen.

Auf diese Ausschreibung hin gingen 92 Entwürfe ein.

Nach langen Beratungen und nach mehrmaliger Sichtung der Modelle kam das Preisgericht zum Schlusse, dass keiner der eingelangten Entwürfe zur Ausführung empfohlen werden könne. Dem Bundesrate sei eine zweite Ausschreibung zu beantragen, die durch allgemeine Bekanntgabe der Bedingungen auf breitere Grundlage zu stellen sei.

Tatsächlich hatte die zweite Ausschreibung noch grösseren Erfolg als die erste. Es liefen 106 Entwürfe

ein, die vom Preisgericht eingehend geprüft wurden. Die Wahl fiel auf das Projekt des Bildhauers Giuseppe Romagnoli aus Bologna, das sieben von zwölf Stimmen auf sich vereinigte. Sieben weitere Projekte wurden mit Preisen bedacht.

B. Einweihung.

Es war ursprünglich vorgesehen, das Kunstwerk am 17. Mai 1915 einzuweihen, genau ein halbes Jahrhundert nach der Gründung des Welttelegraphenvereins. Die Errichtung des Denkmals wurde aber durch den Ausbruch des Weltkrieges und später dann durch das Wiederauftauchen der Platzfrage derart verzögert, dass die Enthüllung erst am 16. Dezember 1922 stattfinden konnte. An der öffentlichen Einweihung nahmen teil der Schöpfer des Denkmals, die Vertreter der auswärtigen Staaten, der schweizerische Bundesrat, die Präsidenten und Vizepräsidenten der Bundesversammlung, die Direktoren der internationalen Bureaux, die Vertreter der schweizerischen Telegraphenverwaltung und der kantonalen und städtischen Behörden usw. Das Denkmal wurde von Herrn Allizé, dem französischen Botschafter, übergeben und von Herrn Bundespräsident Haab entgegengenommen. Aus der Rede des Bundespräsidenten möchten wir folgende Stelle hervorheben, die ihre Wirkung auf die Zuhörre nicht verfehlte:

„Unser kleines Land hat je und je sein nobile officium darin erblickt, seinen neutralen Boden und seine Mitarbeit allen internationalen Bestrebungen zur Förderung sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Einheit zur Verfügung zu stellen, und wir sind stolz und dankbar zugleich, dass man uns in Anerkennung dieser unserer Mission internationale Aemter anvertraut hat, die berufen sind, in diesem Sinne zu wirken.

Es ist auch unser heisser Wunsch und unsere Hoffnung, dass der Völkerbund sich in unserem Erdreiche zu einem starken, lebenskräftigen Baume entwickeln werde, in dessen Schatten alle Nationen Raum finden, die guten Willens sind.

Seien Sie dessen gewiss, dass das Schweizervolk nicht nur das ihm anvertraute Monument unter seinen Schutz und Schirm nehmen, sondern auch die Idee, die es verkörpert, stets hochhalten wird.

Wenn der Künstler seiner Schöpfung das Motto mitgegeben hat, es solle die durch die Telegraphenunion verbundenen Herzen der Völker zum Ausdruck bringen, so wollen wir nie vergessen, dass diese Herzen zusammenschlagen in der Sehnsucht nach einem wahren, dauernden *Frieden*, unter dessen Schutze allein Errungenschaften, wie wir sie heute feiern, ihre segensreiche Wirksamkeit zum Wohle der Menschheit entfalten können."

Als dritter ergriff sodann noch Herr Etienne, Direktor des internationalen Bureaus des Welttelegraphenvereins, das Wort, der einen geschichtlichen Ueberblick über die Tätigkeit dieser Vereinigung gab.

C. Beschreibung.

Geben wir zum Schlusse noch eine kurze Beschreibung des Denkmals, indem wir uns an die Worte des Künstlers selbst anlehnen.

Der dem Denkmal beigegebene Wahlspruch lautet: Der Welttelegraphenverein verbindet die Seelen der Völker.

Der Gedanke der Vereinigung wird namentlich durch die grosse *Mittelfigur* ausgedrückt, die ihre Hände den beiden über die Seitengruppen hinausragenden Frauenfiguren entgegenhält.

Links von der Mittelfigur bemerkt man:

Den Mann mit dem offenen Buch, der die zukünftige Wissenschaft verkörpert;

die Familie, als Form der Vereinigung;

den Mann mit dem Schwert, der als Verteidiger der Bedrückten und der Gerechtigkeit auftritt.

das werktätige Volk, das sein rauhes Handwerk ausübt.

Die Gruppe rechts umfasst:

Den Mann mit dem geschlossenen Buch, der die Wissenschaft vergangener Zeiten versinnbildlicht;

die Barmherzigkeit, dargestellt durch ein Weib, das einem niedergesunkenen Manne Hilfe bringt;

die Fruchtbarkeit der Erde, versinnbildlicht durch ein junges Paar, das eine Garbe trägt;

den Schmerz, dargestellt durch einen hünenhaft gebauten Mann, der sich das Gesicht verdeckt;

die geistige Arbeit, verkörpert durch eine Frau, die in ihren Händen das Sinnbild der Weisheit hält, und einen Mann, der die formlose Masse knetet.

Der Unterbau des Denkmals ist aus Granitblöcken zusammengefügt, die in Castione, Tessin, gebrochen wurden. Die Figuren selbst bestehen aus Bronze und sind in den Werkstätten von Pietro Lippi in Pistoia gegossen worden.

Zwei Inschriften zu beiden Seiten der Hauptfigur erinnern an die Gründung des Welttelegraphenvereins und an den eingangs erwähnten Beschluss des Telegraphenkongresses von Lissabon. Eine dritte, in der Mitte der Hinterseite angebrachte Inschrift nennt die Namen der Gründerstaaten und die Namen der Staaten, die im Jahr 1908 dem Welttelegraphenverein angehörten.

Auf der Vorder- und auf der Hinterseite des Sockels bricht Wasser hervor, das sich über Treppen hinunter in zwei Sammelbecken ergiesst.

Wie auch die Abbildungen erkennen lassen, zeichnet sich das Denkmal durch edle Linienführung und harmonische Zusammenstellung aus. Einige Figuren sind wahre Meisterschöpfungen, so der „Mann mit dem Schwert" und der kleine Bengel der „Familie".

Die Gesamtwirkung wäre vielleicht noch grösser, wenn die Figuren auf einem etwas höheren Sockel ständen. Der Künstler ist sichtlich bestrebt gewesen, das historische Museum, das den Hintergrund des Denkmals bildet, möglichst wenig zu verdecken.

Welttelegraphendenkmal, Vorderansicht.

Welttelegraphendenkmal, Rückansicht.